Zeitschrift: Das Schweizerische Rote Kreuz
Herausgeber: Schweizerisches Rotes Kreuz
Band: 76 (1967)
Heft: 7

Artikel: Was in Campello geschah...
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-975118

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Was in Campello geschah...

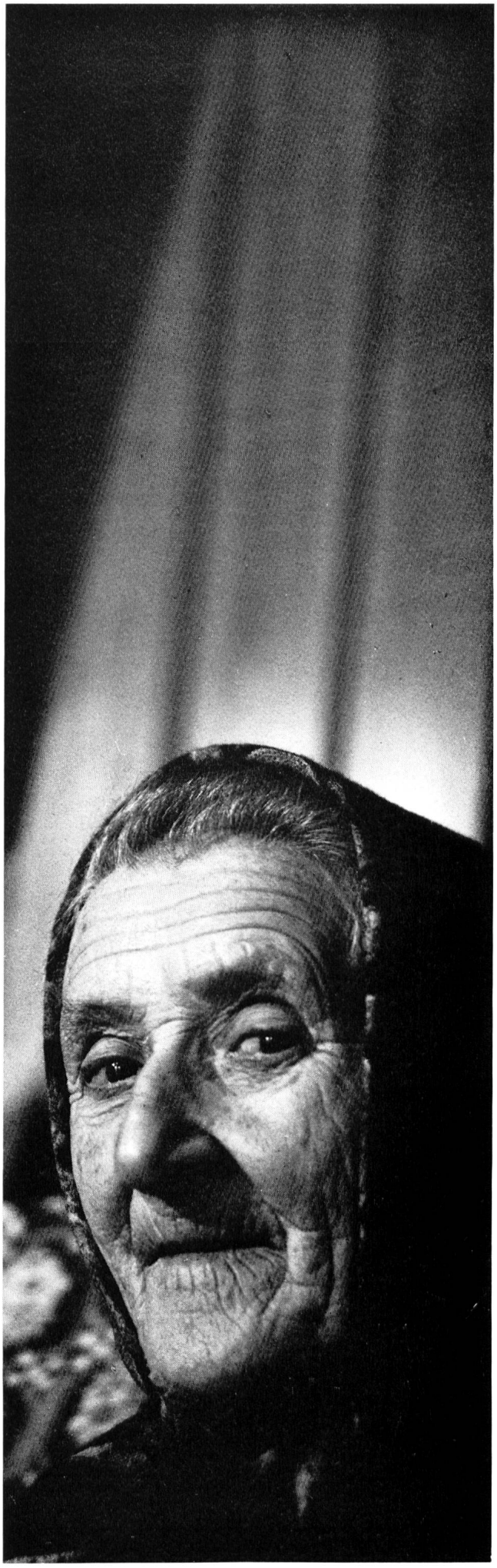
Die Arbeit der Rotkreuzhelferinnen von Leventina

Ein Wort der Besinnung mag unserer Bildgeschichte «Was in Campello geschah» vorangehen.

Die Geschichte? Sie ist einfach und schnell erzählt. Das, was die Rotkreuzhelferin in Campello getan hat, geschieht vielleicht noch an anderen Orten. Hier wie dort im Verborgenen. Wenn wir es für einmal in den Mittelpunkt rücken, so mag es in dem einen oder anderen Leser den Wunsch erwecken, auch seinerseits dazu beizutragen, dass ein wenig Sonne, ein wenig Freude und Leben in manche verlassene Stube zurückkehrt.

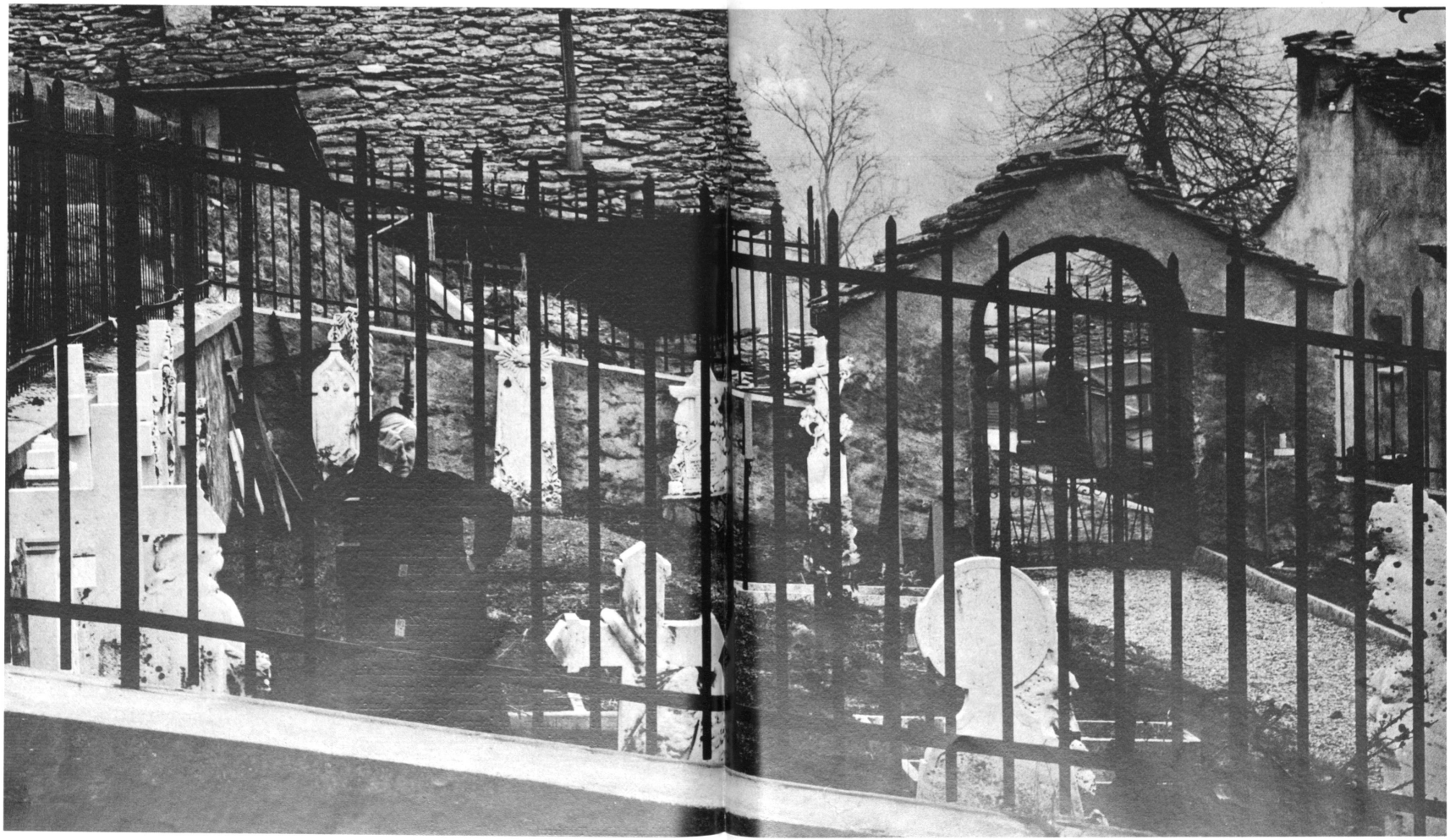
Sind unsere Betagten Aussenseiter der Gesellschaft, Verstossene, denen man das Recht auf ein waches, bewusstes Leben und Erleben abgesprochen hat und die in Einsamkeit und Abgeschiedenheit ihr Dasein fristen müssen? Fragen wie diese tauchen vermehrt in Zeitungen und Zeitschriften auf. Was wollen sie anders, als uns auf unsere Pflicht gegenüber den Betagten hinweisen. Es gilt nicht allein, dem Leben Jahre hinzuzufügen, sondern auch die zusätzlichen Jahre mit Leben zu füllen! Das haben sich die amerikanischen Gerontologen zum Motto gesetzt, ein Motto, das auch uns anspornen will. Unnötig zu sagen, dass in diesem Zusammenhang die Tätigkeit der Rotkreuzhelferinnen ihre besondere Bedeutung erhält.

Der kürzlich erschienene Bericht der von der Stiftung «Für das Alter» ins Leben gerufenen Fachkommission für Altersfragen ist das Ergebnis sechsjähriger Arbeit. Er beleuchtet sowohl die medizinischen als auch die sozialen und wirtschaftlichen sowie die psychologischen Aspekte. Sein Ziel ist, Verständnis für die Altersfragen zu wecken und dieses zu vertiefen, damit alles getan wird, um den immer zahlreicher werdenden alten Menschen die letzten Lebensjahre annehmbar zu gestalten. Es wird einer späteren Nummer unserer Zeitschrift vorbehalten sein, auf den aufschlussreichen und umfassenden Bericht näher einzugehen. Ein Wort von Professor Dr. Hans Zbinden erscheint uns immerhin bedeutsam genug, auch an dieser Stelle wiedergegeben zu werden: «Das Fernziel muss darin bestehen, durch eine gewandelte Erziehung der jungen Generation das Alter als Problem gewissermassen hinfällig zu machen, indem sich der Uebergang ins Alter gar nicht mehr als Dilemma einstellt.»



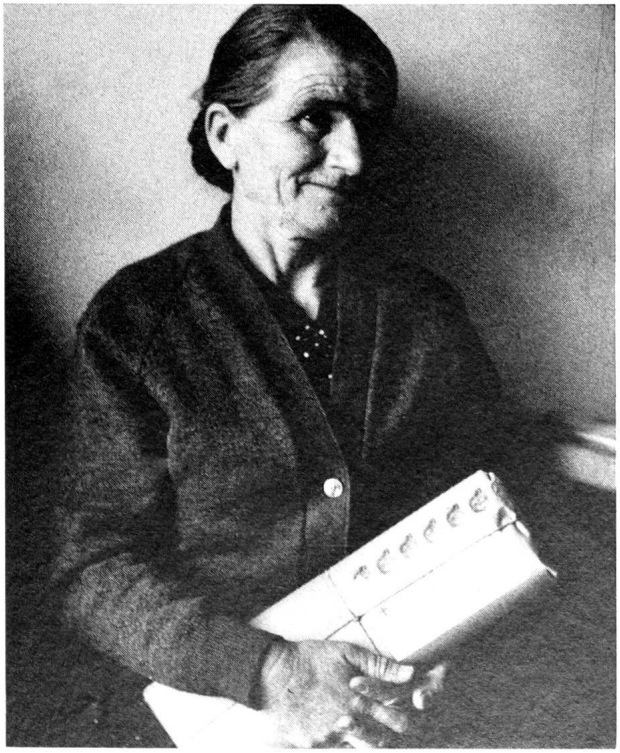
Aufnahmen: Hans Tschirren

Campello ist eines jener Tessiner Dörfer, in denen langsam das Leben erlischt. Die Schule ist geschlossen, denn in den Häusern wohnen keine Kinder mehr. Die wenigen Einwohner Campellos sind alle mehr als 50 Jahre alt. Wenn der Sommer kommt, so erwacht zwar das Leben auf kurze Zeit. Feriengäste halten Einzug. Doch schnell, allzu schnell sind die Monate verstrichen, da vom blauen Himmel die Sonne lacht und heitere Blumen die Natur mit ihren bunten Farben verschönern. Der Winter naht schnell in den Bergen. Wer aber kümmert sich um die einsamen Menschen, für die die Tage eintönig und wie im Schneckentempo vergehen?



Manchmal ist es so einfach, Hilfe zu bringen. Ein wenig Phantasie, ein wenig Eifer, um den guten Gedanken in die Tat umzusetzen, und schon ist die Brücke zum Mitmenschen geschlagen.
Alle drei Wochen kann Frau Marguerita Nizzola in einem Geschäft in Bellinzona einen grossen Stoss illustrierte Zeitschriften in Empfang nehmen. Es handelt sich dabei um nicht verkaufte Restexemplare der Kioske. Der Zeitschriftenkopf wird abgeschnitten und als Beleg an den Verleger zurückgesandt, während der übrige Teil bis anhin vernichtet wurde. Für Frau Nizzola aber ist dieser Rest der Zeitschrift ein kostbares Gut. Sie hat die Täler der Leventina besucht und eine Liste der Einsamen und Betagten aufgestellt. Sie war bei jedem einzelnen und schickt ihnen nun Lesestoff für den langen Winter.

Nebst einer jungen Rotkreuzhelferin ist die Posthalterin von Campello die Verbündete von Frau Nizzola.
Wenn sie den Betagten die Zeitungspakete bringt, schaut sie sich zugleich ein wenig um und kann so später berichten, welche Hilfe noch nötig ist.



Manche der alten Leute blättern die Zeitschriften nur flüchtig durch. Es genügt ihnen, die Bilder anzuschauen, wie Kinder es tun, und vielfach lachen sie über die seltsamen Kleider, die man heute trägt — es ist eine fremde Welt für sie. Doch gleichgültig, ob sie in dem Zeitschriftenpaket für viele Stunden Unterhaltung finden oder nach kurzer Betrachtung das Blatt aus der Hand legen — die Tatsache, dass sie nicht vergessen sind, bereitet Freude genug. Sie spüren, dass mit dem bescheidenen Dienst der Nächstenliebe, den man ihnen erweist, eine wirkliche Anteilnahme an ihrem Leben verbunden ist. Das Schweizerische Rote Kreuz bildet seine freiwilligen Rotkreuzhelfer und -helferinnen aus, damit sie sich der Betagten annehmen, nicht aus Mitleid, sondern wie Freunde, die zufällig vorbeikommen und gerade die zwei, drei richtigen Worte der Aufmunterung sagen, die kleine Liebesdienste erweisen, darauf achten, dass die Wohnung sauber bleibt, nachschauen, ob im Vorratsschrank nichts fehlt . . .

In Bellinzona hat Frau Nizzola einen Laden, in dem Tessiner Kunsthandwerk zum Kauf angeboten wird. Manche dieser Gegenstände sind von Betagten angefertigt worden. Da sind zum Beispiel die hübschen Puppen. Frau Nizzola zeichnet sie auf Filz und schneidet sie aus. Männer und Frauen nähen sie zusammen und füllen sie mit nichtklumpender Watte, ehe eine Schneiderin mit geschickter Hand die Kleider näht und die Puppen in Negerinnen oder Indianer verwandelt. Da sind auch die wollenen Decken: alte Frauen haben sie Viereck um Viereck aus bunter Wolle, die Frau Nizzola ihnen brachte, gehäkelt oder gestrickt. Oder die phantasievollen Häkelspitzen, mit denen man Tischtücher und Servietten verziert . . .

So verrinnt die Zeit, Frau Nizzolas Besuch ist immer willkommen. Ein letzter Blick aus dem Fenster und dann geht es auch schon an die Arbeit.